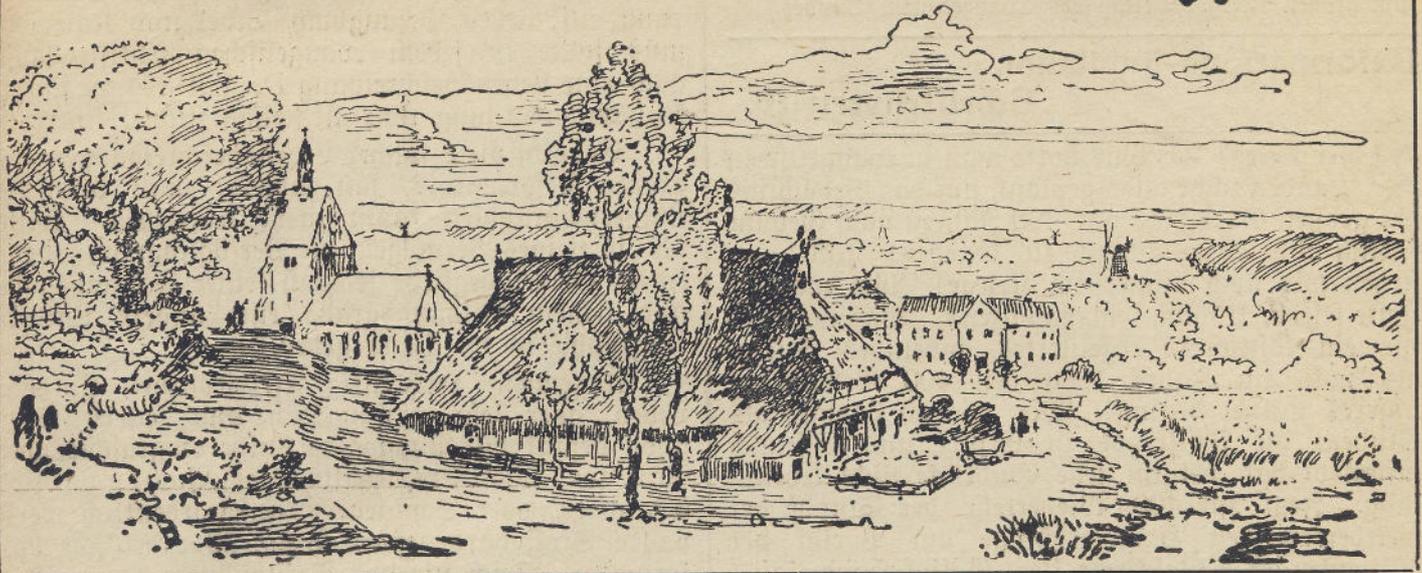


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☙ Lösung: Haus bei Haus.

12. Jahrgang.

März 1917.

Nummer 3.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 90 S für das Jahr, durch die Post oder vom Verlage direkt zugesandt 1.30 M. Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Wir wollen einander tragen und lieben.

Uns allen sei es ins Herz geschrieben:
Wir wollen einander tragen und lieben —
Ein jeder nach eigener Vollkommenheit trachten,
Doch keiner lieblos den andern verachten —
Anstatt von hohen Dingen zu träumen,
Dem Nächsten den Stein aus dem Wege räumen —
Und wenn ein Bruder irre gegangen,
Mit doppelter Liebe ihn umfassen —
So sei es uns allen ins Herz geschrieben:
Wir wollen einander tragen und lieben!

Luise Kolf.

Gebet um Frieden. *

1. Kor. 14, v. 33. Gott ist nicht ein Gott der Unordnung, sondern des Friedens.

Unter uns ist keiner, der den Krieg wünschte. Wir sind ein friedliebendes Volk. Nie aber haben wir den Frieden so hoch geschätzt wie jetzt, da wir die Schrecken des Krieges erleben. Kein Tag, an dem wir nicht seufzen: daß doch Friede wäre! Daß wir wieder in alter Ordnung unserer Arbeit nachgehen könnten! Daß unseren Ohren und Augen erspart wäre, was sie von Leid und Not hören und sehen müssen! Könnten doch Handel und Wandel erst wieder aufatmen! Könnten wir unser Dasein wieder in ruhiger Arbeit freundlich gestalten!

Ja, Herr, gib Frieden! Du bist ein Gott des Friedens. Daß die Menschen Ströme Blutes vergießen, daß sie zerstören, was Kunst und Fleiß geschaffen, das ist Dein Wille nicht. Lieben sollen sie einander; hilfreich fördern soll ein Volk das andere. Nur weil die Sünde auf Erden ist, muß auch Krieg sein. Herr, Gott des Friedens, gib Frieden!

Ja, Herr, gib Frieden! Aber einen Frieden in Ehren und mit Sieg. So lieb wir den Frieden haben, wir missen ihn willig, wenn des Reiches Heil den Krieg fordert. Nach einem Frieden sehnen wir uns, der unseren Grenzen Ruhe vor dem Feind gibt, der uns in freiem Land frei atmen läßt. Wie wollen wir jubeln, wenn einst die Glocken solchen Frieden einläuten werden!

Herr Gott, du Gott des Friedens! Jahrzehntelang hast du uns Frieden geschenkt, herrlichen, köstlichen, lieblichen Frieden. Wir haben dir nicht genug dafür gedankt, weil wir den Krieg nicht kannten. Jetzt bitten wir dich aus der Kriegsnot heraus um Frieden! Um einen Frieden, bei dem Deutschland leben und das Recht triumphieren kann!

Gib Frieden, Herr, gib Frieden,
Du milder Liebeshort!
Dann wird es schon hinieden
Ein Paradiesesort,
Und Sorgen flieh'n und Schmerzen

Aus jeder schweren Brust;
In Frieden glüh'n die Herzen
In Lieb' und Himmelslust.

(Aus „Hausandachten für die Kriegszeit“ von D. Dr. Martin Schian, Professor in Gießen. Volkschriften zum großen Krieg. Verlag des Evangelischen Bundes.)

Reformations-Jubiläum.

Schriftenvertrieb.

Böser Krieg! — Was hatte man in evangelischen Landen nicht alles geplant, um das Gedächtnis der großen Gottesstat vor 400 Jahren nach Gebühr festlich und eindrucksvoll zu begehen! Und nun stehen wir noch immer im Kriege! Wer mag da Feste feiern, fröhlich sein, jauchzen? Was war das für ein köstliches, begeistertes, jubelndes Feiern, als man im Jahre 1883 den 400. Geburtstag unseres Luther beging! Wer wie ich damals als Student die Festfreude in Erfurt und Eisenach miterlebt hat, vergißt jene Eindrücke nicht lebenslang. Jetzt zur 400. Wiederkehr der Stunde der weltbewegenden Hammerschläge am Portal der Wittenberger Schloßkirche, liegt Gottes Hand, lastet des Krieges Wucht so hart und schwer auf dem Geburtslande der Reformation, daß wir selbstverständlich alles Feiern aufs äußerste beschränken werden. Es gilt eine Feier im Sinne von Stillsein, Starksein und hoffen.

Immerhin, das Jubeljahr 1917 und der Jubeltag, der 31. Oktober, dürfen an evangelischen Christen nicht spurlos vorübergehen. Es gibt eine Weise Reformation zu feiern, die auch der Krieg mit seiner Not nicht schmälern kann und auf die Gott der Herr seinen Segen legen wird. Wir wollen in Luther und seines Lebenswerkes Sinn und Geist eindringen, das Bleibende der Reformationsthat innerlich erfassen, des größten Schatzes, den wir haben, des lautern Evangeliums, uns freuen und die vier Stücke lernen aus Lied 194 unseres Gesangbuches, wo es heißt v. 6 und 7: evangelisch glauben, evangelisch leben, evangelisch leiden, evangelisch sterben. Das ist ein besseres Feiern des Reformationsjubiläums als Vorträge halten, Festspiele und feierliche Umzüge veranstalten, Denkmäler errichten und Denkmünzen schlagen.

Um aber in den Geist der Reformation einzudringen, soll jeder evangelische Christ, zumal der evangelische Deutsche, den größten evangelisch-deutschen Mann auch kennen zu lernen suchen. Das Reformationsjahr soll uns ein Ansporn sein Luthers Leben zu studieren. Es ist eine Gnade von Gott, daß uns dieses Leben unseres Luther in seinem Werden und Wirken so bis ins einzelne klar vorliegt, als wären nicht vier Jahrhunderte, sondern erst einige Jahrzehnte darüber verrauscht. Wie erstaunlich reich war dieses Leben an göttlichen Gnadenführungen, wie leuchtet bis in unsere Tage hinein das Auge dieses gottgeweihten Mannes, wie spürt man noch heute seinen Lebenshauch in seinen Liedern, in seinem Katechismus, in seiner deutschen Bibel, von seinen Reformationschriften ganz zu schweigen.

Aber hat der evangelische Christ auch jene bedeutsamsten Schriften täglich zur Hand, kennen alle, die sich mit Stolz Lutheraner nennen, auch ihres geistlichen Vaters äußeren und inneren Lebensgang? Ich stelle die selbstverständliche Forderung auf: neben Gesangbuch, Bibel und Katechismus sollte in jedem evangelischen Christen Hause auch eine Lebensbeschreibung Dr. Luthers zu finden sein und von jung und alt fleißig studiert werden.

Es gibt viele solcher Lebensbeschreibungen des großen Reformators, fast zu viele; man kann die Lutherbiographien kaum mehr übersehen. Hätte ich ein kleines Vermögen zur Verfügung, ich würde jedem Gemeindegliede je nach seiner Fassungsgabe und seinem Bildungsgrade eine andere Lutherbiographie in die Hand geben.

Ungemein reichhaltig ist Köstlins Luthers Leben, aber sehr umfangreich und teuer. Sehr schön gefällt mir Buchwalds Lutherbiographie oder Professor Walthers geistvolles Buch: Luthers Charakter, oder Schmieders außerordentlich wertvollen Stoff darbietendes Buch: Der deutsche Reformator. Doch für das Verständnis der meisten unserer „Bilser Boten“-Leser sind diese Bücher zu hoch geschrieben.

Nun ist mir aber ein Buch zuhanden gekommen, von dem ich mit Bestimmtheit sagen kann: das ist das rechte für die ganze Bilserboten-Gemeinde. Der Verfasser heißt Hans Preuß; der Titel seines Buches lautet: „Unser Luther“. Es ist herausgegeben von der Allgemeinen Evangelisch-lutherischen Konferenz. Das Büchlein ist über 100 Seiten stark und mit vielen schönen Bildern versehen. Es kostet, was bei den heutigen Papier- und Druckpreisen zu verwundern ist, nur 80 Pfg.

Erlaube mir, daß ich dir's besorge. Nimm's und lies!

Der Herr Superintendent Hahn hat mich kürzlich mit dem Bezirks-Schriftenvertrieb beauftragt. Die meisten unserer Gemeinden kennen ja bereits diese Einrichtung; nur in Blender und Jutschede ist sie etwas neues, denn hier war's bislang ein Bote aus dem Stephansstifte, der um die Weihnachtszeit Bücher und Kalender in die Häuser brachte, und ich weiß, daß der alte Drausemann und sein Nachfolger Bagts in den beiden genannten Gemeinden allezeit gern gesehene Gäste waren. Ich hatte zuerst Bedenken, die Aufforderung des Superintendenten anzunehmen und wandte mich zunächst an den Leiter des Stephanstiftes, Pastor D. Dehlfers mit der Anfrage, ob es keine Schädigung des Stiftes bedeuten würde, wenn ich selber zuzunsten unseres Bilser Synodalfonds den Schriften-, auch den Kalendervertrieb übernehme. Pastor Dehlfers erklärte darauf in der freundlichsten Weise, ich möge getroßt die Sache in die Hand nehmen und könnte es um so unbedenklicher tun, da die Einkünfte, die das Stift durch Drausemann und Bagts gehabt hätte, keine nennenswerten gewesen seien.

Also versorge ich fortan die Gemeinden unseres Bezirks mit Kalendern und anderen guten Schrif-

ten, und zwar durch Vermittlung der betreffenden Pfarrämter, an die man sich im Bedarfsfalle (auch bei Predigten und Andachtsbüchern) wenden wolle.

Ich fange den Vertrieb an mit dem besagten Lutherbuche von H. Preuß und hoffe, daß den Gemeinden fernerhin Segen aus dem Schriftenvertrieb erwachse.*)

Pastor Schecker-Blender.

Die Not wächst. *

Habt ihr schon mal ein Weihnachtsfest ohne Brot erlebt? Ich glaube, ihr und eure Kinder würden sehr schiefe Gesichter machen, wenn's Weihnachten keinen Kuchen gäbe. Aber hört, hört! in den größten Industriestädten Westfalens haben sie letzte Weihnachten nicht einmal Brot im Hause gehabt, weil eben keins zu kaufen war. Dergleichen Not gibt's bei uns auf dem Lande einfach nicht.

Aber was mindestens ebenso schlimm ist: die Kinder in den dortigen Industriestädten kriegen nicht mal mehr, was sie doch so unbedingt nötig haben, Milch zu trinken. Seit Jahresfrist haben die großen Städte in den westfälischen Kohlenbezirken ihren Kindern, mit Ausnahme der ganz kleinen, kein Tröpfchen Milch mehr geben können, auch keine Mager- oder Buttermilch. Ein Erwachsener kann bei der gegenwärtigen dürftigen Ernährung kaum seinen Körper hochhalten angesichts der sauren Arbeit, die die Bewohner jener Industrie- und Kohlenbezirke leisten müssen, aber die Kinder wollen nicht nur am Leben bleiben, sie wollen wachsen und müssen darum doppelt gut ernährt werden.

In den volkreichsten Städten Westfalens haben Zehntausende von Familien seit Wochen keine Kartoffel mehr. Das Brot wird immer haltloser, schwerer verdaulich und — immer kleiner. Die Not wächst, daß man's den Kindern wie Erwachsenen an den magern Rippen und an den hohlen Gesichtern ansehen kann.

Ich gebe hier eine Bitte weiter, die aus schmerzlich bewegten Elternherzen stammt: Wer hilft den braven Industriearbeitern Westfalens, die täglich ungezählte Tausende von Granaten in den Stahlwerken bei weißglühendem Ofen zur Wehr des Vaterlandes, zur Bezwingung unserer furchtbaren Feinde herstellen, — wer hilft ihnen die Sorge für ihre hungernden Kinder abnehmen?

Jesus spricht: „Wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf.“

An vielen Orten haben sich bereits Landleute entschlossen solches Liebeswerk an hungernden Großstadtkindern zu tun, indem sie sie bei sich aufnehmen.

Jedes Kind bringt ja nicht nur seinen staatlich gewährten Anspruch auf ihren Anteil Brot, Fett u. a. Lebensmittel, nein, es bringt auch diesen

heimlichen Segen mit, der in dem Worte unseres Herrn und Meisters ausgesprochen liegt. Natürlich können nur Selbstversorger in Frage kommen; die andern haben ja selber ihre große Last auszukommen. Wenn nun in jedem unserer Dörfer die wohlhabenden und gutgestellten Familien den Anfang machen wollten, da ließen sich leicht 20 bis 50 westfälische Großstadtkinder in jedem Dorfe unterbringen. Man wende sich entweder an mich oder gleich unmittelbar an die westfälische Frauenhilfe in Soest (Westf.). Von dort aus wird alles geordnet.

Möchte es doch einmal, wenn der Krieg vorbei ist, von den Einwohnern der Bilsen Inspektion heißen: Sie haben zur Vinderung der Kriegsnot getan was sie konnten!

Schecker in Blender.

Nicht allein die blassen, unterernährten Kinder von Soest klopfen mit ihren durchsichtigen kleinen Händen an Eure Tür; auch aus der Stadt Linden bei Hannover sieht eine große Schar, deren Väter im Felde stehen oder tot sind, verlangend zu Euch hinüber, ob nicht einer vom Lande sie einladet. Gewiß, könnten sie nur einige Wochen unsere gesunde Luft einatmen und mit hinter unsern Tischen sitzen, mit glänzenden Augen und roten Backen würden sie zurückkehren. Zu jeder Zeit, nicht nur während der Ferien, könnt Ihr sie für ein paar Wochen, wie Ihr das bestimmt, einladen. Schreibt nur, wollt Ihr Lindener haben, an das „Kriegsfürsorgeamt der Stadt Linden“. Auch die Pastoren schreiben gerne für die, die sich zu dem Zwecke bei ihnen melden.

Säuglingssterblichkeit. *

Auf das Verzeichnis unserer Konfirmanden in dieser Nummer wird manches nasse Elternauge schauen. Da klingt's im Herzen: „Unsere kleine Marie“ oder „Unser kleiner Heinrich würde auch mit dabei sein, aber nun ruht er in Gottes Erde“. So sprechen viele Eltern; ist doch bis dahin von einem Jahrgange der Geborenen oft der vierte Teil wieder verstorben, z. B. in Schwarme im Jahre 1908 vom Hundert 26, ja im Jahre 1916 sind's 29 Prozent, (im Durchschnitt hier 19 Prozent, in Asendorf 16,4 Proz.) Die meisten von diesen Kindern sind im frühesten Alter gestorben. Viele kommen nicht über das erste Lebensjahr hinaus. In Sudwalde starben in diesem Alter im Jahre 1910 und ebenso im Jahre 1916 über 20 vom Hundert, also ein Fünftel, in Bilsen im Jahre 1909 fast die gleiche Zahl, über 19 $\frac{1}{4}$ Proz, in Bruchhausen i. J. 1909 sogar 21 vom Hundert. Gewiß, es kann mal eine besondere Kindersterblichkeit in einem Jahre vorkommen; dafür sterben in andern Jahren desto weniger. In Blender, wo 25 Proz. im Jahre 1915 starben, sind von 1912 bis 1914 überhaupt keine Säuglinge gestorben, auch in Schwarme 1911 und in Bruchhausen 1907 nicht. Es ist deshalb richtiger im Blick auf eine längere Reihe von Jahren zu fragen, welches der Durchschnitt dieser Sterbe-

*) Die Amtsbrüder bitte ich, mit mir abzurechnen und bei Einfindung ihrer Einnahmebeträge für verkaufte Schriften mein Bankkonto zu benutzen: Hannoversche Bank, Filiale Verden, in Verden. Postscheckkonto: Amt Hamburg Nr. 1081.

fälle ist. Es starben danach in unsern Gemeinden im ersten Lebensjahre, auf 100 Kinder berechnet, in Wendorf rund 11, in Blender 6, in Jntschede 10, in Martfeld 8, in Schwarme 10, in Sudwalde 12, in Bilsen 14, in Bruchhausen 13 Kinder. Am besten steht es also in dieser Beziehung in Blender und in Martfeld (hier genau $7\frac{2}{3}$ Proz.) In Sudwalde würde die Sachlage auch bedeutend günstiger stehen, wenn nicht in 2 verschiedenen Jahren besonders große Sterblichkeit geherrscht hätte, sonst finden sich, wenigstens verhältnismäßig, weniger Todesfälle, z. B. 1907 nur 4.4 Proz. Ebenso steht es mit dem kleinen Jntschede, wo in 3 Jahren kein Säugling starb und in einem anderen fast $\frac{1}{3}$ der Geborenen. Besonders ungünstig stehen Bilsen und Bruchhausen, die fast jährlich die gleichen hohen Sterbeziffern haben. Wie kommt das? Sind in den Flecken die Häuser zu eng aneinander gebaut, ähnlich den Städten, sodaß die frische Luft nicht genug hindurchwehen kann? Aber in den Kirchspielen Wendorf und Schwarme, die anders gebaut sind, ist ebenfalls Jahr für Jahr eine große Kindersterblichkeit. Es werden also wohl andere, schwerer wiegende Ursachen dasein. — Sollen wir sagen: „Es mag so sein und bleiben; es ist ja immer so gewesen?“ Sollen wir uns trösten: „Das ist nun mal Gottes Wille also?“ Freilich, Gottes Wille ist es. Aber ob Gott uns dadurch nicht strafen will, weil wir manches in der Pflege der Kinder versehen? Ob er uns dadurch nicht lehren will, daß wir aufpassen und es in vielen Stücken besser lernen? Früher starben noch viel mehr kleine Kinder im deutschen Reiche; durch Aufklärung, Sorgfalt und Pflege ist es anders geworden. Am schlimmsten steht es heute in den Städten. Es sterben dort jährlich etwa 16 Proz. und mehr. Dahin sind wir noch nicht gekommen. Aber in anderen Landesteilen ist es gelungen, die Sterblichkeitsziffer auf 7 Proz. herunterzudrücken, also etwa auf den Stand, den Blender und Martfeld aufweisen. Warum sterben in den übrigen Gemeinden mehr? Und warum müssen noch 7 oder 6 von Hundert sterben? Das darf nicht mehr der Fall sein. Wenn es so weiter ginge wie in diesem Jahre, daß in den Gemeinden mehr Leute sterben als geboren werden, dann würde Deutschland entvölkert und könnte gegen Rußland, dessen Bevölkerung mächtig zunimmt, nicht mehr aufkommen. Nun sorgen zwar alle Eltern genug, daß ihre Kinder gesund bleiben (anders bei den unehelichen Kindern, von denen verhältnismäßig viel mehr sterben), aber sie verstehen es nicht recht, sie verweichlichen z. B. ihre Kinder in zu großer Hitze, entziehen ihnen zu sehr die frische Luft usw. Darum werden demnächst in unsern Gemeinden Veranstaltungen getroffen werden, die auf die rechte Pflege der Säuglinge abzielen. Gewisse Personen werden wiederholt durch die Kinderstuben gehen und sehen, ob die Sache richtig angefangen wird. Wo es not tut, werden sie Rat geben und Aenderungen veranlassen. Sie wollen eure Mithelfer sein, Ihr Eltern. Nehmt sie gern auf und hört auf sie.



feldpostbriefe



(Wir bitten uns weitere Feldpostbriefe zur Verfügung zu stellen)

Im französischen Quartier.

Unser Unterkunftsart ist mit Menschen überfüllt. Als wir hier ankamen, mußte niemand, wo er bleiben sollte, denn für Quartiere war nicht gesorgt. Die Kompagnien standen in dem unfreundlichsten Wetter auf der Straße und warteten, wo ein Schlupfwinkel ausfindig gemacht werden konnte. Mir lag die Sorge für Unterbringung der Gespanne auf. Ich ging nebenan in ein Haus und erkundigte mich nach Unterkunstmöglichkeiten. Die Hausbewohner zeigten mir einen kleineren und einen recht großen Hof (Farm), wo gute Ställe, in denen die Leute auch schlafen könnten, vorhanden wären. Ich fragte auch nach einem Quartier für mich. Ein Bursche von 19 Jahren lud mich ein, mit ihm zu seinen Eltern zu kommen. Wir gingen. Die beiden Alten, in den 60er Jahren, saßen bei einem „Trankrüsel“, der ein so spärliches Licht verbreitete, daß man nur eigentlich die Umrisse der Gestalten und Gegenstände erkennen konnte. Hinter der Wohnstube lag ein Zimmer, in dem ein regelrechtes Bett stand. »C'est pour moi« (das ist für mich) sagte der Bursche, und auf das Bett, das auf der Erde lag, zeigend, fuhr er fort: »C'est pour vous, si vous voulez« (das ist für Euch, wenn Ihr wollt). Drei Strohsäcke lagen übereinander auf dem Holzfußboden (den man in französischen Bauernhäusern ganz selten sieht), schimmernde Bettücher, eine weiße Wolldecke und ein rot bezogenes kurzes Oberbett ließen die Schlafgelegenheit nicht verächtlich erscheinen. Ueberhaupt machte das Zimmer in der Mondscheinbeleuchtung einen guten Eindruck. Ich sagte den beiden Alten, daß ich hier Wohnung nehmen würde und ging wieder fort, um meine Leute und Pferde unterzubringen. Nach einer halben Stunde war's getan, und ich ging mit einem zuverlässigen Landwehrmann, den ich bei mir behielt, in mein Quartier. Die Hausfrau hatte warmen Kaffee für uns bereit stehen, wir tranken, scherzten und lachten, wie wenn wir uns wer weiß wie lange schon kannten. Als wir uns nach einer kleinen Stunde schlafen legten, schlug der Regen ungestüm gegen die Fenster und erinnerte uns daran, wie gut wir geborgen waren. — Am nächsten Morgen konnten wir uns gleich wieder an den Kaffeetisch setzen, und im Laufe des Tages stellte mein Wirt einen kleinen Ofen in unsere Stube, und ich legte, um elektrisches Licht zu haben, eine Leitung ins Haus und stellte die Innenanlage her. Seit der Zeit halten die hiesigen Franzosen mich für einen Monteur oder so etwas ähnliches. Wir wohnen oder besser schlafen zu dreien in der Stube: der junge Franzose, mein Begleitmann und ich, und wir sind allesamt gute Kameraden.

Ich weiß nicht, ob man von großem Elend hier sprechen kann; von Elend gewiß. Meine

Wirtsleute haben vier kleine Kinder in Pflege, ihre Großkinder. Die Mutter wurde vor 6 Monaten plötzlich schwer krank. Man suchte vergeblich nach einem Arzte. In der Not wurde ein Tierarzt zu Rate gezogen, der die sofortige Ueberführung der Kranken in ein Krankenhaus anordnete. Dort starb die Frau bei der Operation. Der Vater der vier Kinder ist seit Kriegsbeginn im französischen Heere. Er hat keine Nachricht von dem Tode seiner Frau, hofft auf Wiedersehen — oder auch er ruht längst in kühler Erde, als Kriegsoffer. Seine Schwiegereltern wissen nichts von ihm, denn im besetzten Gebiete gibt es keine Post. Wenn die Friedensglocken einst läuten, und von den ausgezogenen Kriegern kehren viele umjubelt zurück, dann fehlt er vielleicht, und die vier Kinder, die jetzt so liebevoll von den Großeltern gepflegt werden, sind Waisen.

Als ich im September 1916 in dem arg zerschossenen Moislains an der Somme war, drängte sich mir die Frage auf: Wo sind sie, die in dem gewesenen Dorfe einst lebten und liebten? Wie mag es ihnen gehen? Hier, in meinem jetzigen Unterkunftsorte finde ich reichlich 40 dieser Flüchtlinge. Mit Handgepäck sind sie ausgezogen. Ihren Reichtum, die Behaglichkeit einer menschenwürdigen Wohnung forderten französische und englische Geschütze als Tribut. „Wie sieht's in unserem Dorfe aus?“ fragen die Armen mich zuweilen, Was soll ich ihnen antworten? Ich sah von dem einst so reichen Dorfe nur einen großen, schreienden Schutthaufen, in dem die Granaten wühlen, donnern und fauchen, als suchen sie nach Schätzen, die dort verborgen sind, und dann, weil sie nichts finden, werfen sie in blinder Wut den Schutt umher, daß es wirbelt und raucht und dröhnt. Eine Flüchtlingsfrau drängt sich an mich. Sie will mehr, will Genaueres hören. Ihr hat der Krieg viel, ihr hat er alles genommen. Einst zählte sie zu den reichsten Leuten im Dorfe, jetzt ist sie eine der ärmsten. Ihre beiden einzigen Söhne starben zu Anfang des Krieges für Englands Ruhm. Im Sommer 1916 mußte sie flüchten. Am letzten Vormittag, der ihr noch auf dem Hofe beschieden war, ging sie durch Haus und Ställe, um von der trauten Heimat Abschied zu nehmen. Da kam ein englisches Geschöß und nahm ihr ihre letzte Stütze, ihren Mann. Nun ging sie allein in die fremde, weite Welt. Mit einer Flüchtlingsfamilie wohnt sie hier in einem Keller, in den nie das Tageslicht scheint, und ernährt sich durch Waschen für die Soldaten; denn sie ist jetzt bettelarm und hat die Freude am Leben verloren. — In einem Hause hier wohnen ein paar Flüchtlingsfamilien. Die älteren Kinder und Mütter arbeiten für die Ortskommandantur, die kleinen Kinder betteln. Sie schreien um Brot, schreien um alles mögliche. In zerrissenen, zerlumpten Kleidern gehen sie einher: »Monsieur, j'ai du grand faim« (ich habe großen Hunger). Ein neunjähriger Knabe, vor Kälte zitternd, zupft mich am Rock. Seine dunklen Augen bitten und flehen. Barhäuptig und barfuß steht

er in dem Schneewehen. Schuhe und Strümpfe hat er seit dem letzten Sommer nicht mehr, auch nicht eine Mütze. „Immer kalt! Immer kalt!“ jammert er. Ich nehme ihn mit in meine Stube, wo er sich am Ofen durchwärmt, und gebe ihm zu essen. Als er fort will, schenke ich ihm eine alte Mütze, die er sich vergnügt über die Ohren zieht. Vom Fenster aus sehe ich ihm nach, sehe, wie er mit seinen bloßen Füßen durch den Schnee springt. Da stößt mich jemand sacht an den Arm; es ist meine freundliche, alte Wirtin. »C'est la guerre« (das ist der Krieg) sagt sie bewegt und nickt dem Jungen nach. Schulze-Langendorff.

Eine Begräbnisfeier im Sommegebiet.

In einem Schloßpark eines französischen Dorfes befindet sich der Friedhof der ersten Gardedivision. Dort ruhn die Kameraden, die in den Monaten November, Dezember und Januar im Stellungskampfe an der Somme den Heldentod fürs Vaterland erlitten haben. Am 22. Januar wurde daselbst mein treuer Kamerad H. zur letzten Ruhe bestattet, mein lieber Freund aus der Heimat. Ein Granatsplitter hatte am 19. abends beim Vorfahren von Lebensmitteln zur Front sein treues Herz durchbohrt. Meine Bitte, an der Begräbnisfeier teilnehmen zu dürfen, um einem Freunde die letzte Ehre zu erweisen, wurde mir gern gewährt. Es war ein grauer Wintertag, leise fielen die Schneeflocken zur Erde. Als wir den Friedhof betraten, standen sieben Säрге vor sieben offenen Gräbern — ein höchst trauriger Anblick. Zu Beginn der Feier spielte die Musikkapelle „Jesus meine Zuversicht“. Leise, fast wehmütig klagend, und doch so glaubensvoll und siegesfroh, klangen die Akkorde dieses Sterbe- und Auferstehungsliedes durch den stillen Schloßpark. Darauf hielt der evangelische Geistliche eine zu Herzen gehende Ansprache über Römer 5, Vers 3—5. „Wir rühmen uns auch der Trübsale, diemeil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt usw.“ Er ermahnte uns, in treuer Pflichterfüllung weiter auszuharren in der gegenwärtigen Trübsal in Geduld und Hoffnung. Nachdem der katholische Geistliche an den Gräbern der katholischen Kameraden einige Schriftworte verlesen hatte (er hielt keine Ansprache), spielte die Musik: „Ich hatt einen Kameraden“. Unter den Klängen dieses Abschiedsliedes warf jeder von uns eine Handvoll Erde als letzten Gruß auf das Grab unseres lieben Kameraden. Damit war die stille Feier beendet. „Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht auch in fremder Erde im Vaterland“. Nie werde ich das reichbefränzte Grab meines lieben Freundes dort unter dem Baume im Schloßpark vergessen, bis wir einst uns wiedersehen im Vaterhause droben. So werden in Feindesland, wo es nur irgend möglich ist, unsere gefallenen Helden bestattet. Schöne, einfache, mit dem Zeichen des Eisernen Kreuzes geschmückte Holzkreuze zieren die Gräber und zeigen dem Besucher der Friedhöfe, wer unter dem kleinen Hügel ruht. Möge der liebe Heiland

diesen tapferen, bis zum Tode getreu gewesenen Kameraden die Krone des ewigen Lebens geben und die trauernden Hinterbliebenen mit seinem Troste trösten, ihnen auch in seinem Worte zurufen, wie einst der Mutter zu Main: „Weine nicht!“ Denn einst am großen Auferstehungstage wird sich auch an ihnen das Wort erfüllen: Und er gab ihn seiner Mutter wieder. Diese Glaubenshoffnung wird uns auch ferner in der vielleicht noch bevorstehenden schweren Zeit Kraft verleihen, in Geduld zu tragen, was der liebe Vater im Himmel in seiner allweisen Liebe über uns beschlossen hat. Denn wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen. Und ob manche Blume verblühet, Sehnsucht die Herzen erglühet, still, nur still, wie Gott will. H. F. G.

Ehrentafel.

Den  fürs
Heldentod fürs
Vaterland

starben aus unsern Gemeinden (30. Liste):

Pionier Fritz Gille-Wendorf, Garde-Pionier.
Hausf. Th. Ehlers-Wendorf, Res.-J.-Reg. 235.
Lehrer und Leutnant A. von Roden-Haendorf,
Landwehr-Inf.-Reg. 78.

Obergesetzter Heinrich Schmidt-Schwarme.
Musketier Hinrich Claus-Schwarme.
Unteroffi. Diedrich Hittmeyer-Bilsen, Gren.-R.
Kronprinz 1.

Landst. Hermann Müller-Wöpfe.
Musk. Alb. Schröder-Schapsen, Inf.-R. 230.
Zimmermann H. Wiek-Bruchhausen.
(Inhaber des Eisernen Kreuzes II.)

Offenb. 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich
dir die Krone des Lebens geben.



Unsere Verwundeten und Vermissten.

Intschede. Landsturmmann H. Meyer-Reer in russischer
Gefangenschaft, bisher vermisst.

Bilsen. Verwundet: Jäger Brauer-Homfeld, Grenadier
Johann Müller-Homfeld. — Erkrankt: Unteroffizier Alten-
burg-Homfeld, Muskettier Bückmann-Scholen, Muskettier
Rudolf Bullenkamp-Bilsen.

Das Eiserne Kreuz

erhielten:

Muskettier Heinrich Wrede, Muskettier Joh. Bohlmann,
Muskettier Fritz Buschmann, alle aus Blender.
Diedrich Bormann-Gahlstorf.
Obergesetzter Krüger-Schwarme.
Gefreiter H. Hüneke-Sudwalde.

Gefreiter Konrad Seelhof-Sudwalde.
Gefreiter Christel Lehmkühl-Staatshausen.
Pionier Georg Brems-Bilsen.
Unteroffizier Karkheck-Homfeld.
Reservist Willenbruch-Uenzen.
Gefreiter Wülbern-Gehlbergen.

Und das Braunschweigische Verdienstkreuz,
Ersatz-Reservist H. Heineke-Süstedt.
Gefreiter Heinrich Bolte-Bilsen.

Befördert:

Grenadier Niestädt-Blender zum Gefreiten.
Ersatz-Reservist Müller-Blender zum Gefreiten,
Reservist H. Timmer-Blender zum Gefreiten.
Unteroffizier Mühlner-Schwarme zum Sergeanten.
Kanonier Krüger-Schwarme zum Obergesetzten.
Landsturmmann Esdorn-Schwarme zum Gefreiten.
Fahrer Hoppe-Schwarme zum Gefreiten.
Gefreiter Karkheck-Homfeld zum Unteroffizier.
Trompeter Wachendorf-Engeln zum Gefreiten.
Fahrer Behling-Bilsen zum Gefreiten.
Wehrmann Behning-Bilsen zum Gefreiten.
Wehrmann Karl Karnebogen-Bilsen zum Gefreiten.
Gefreiter Fr. Benjes-Uenzen zum Unteroffizier.
Gefreiter Hasselhop-Uenzen zum Unteroffizier.
Muskettier Wülbern-Gehlbergen zum Gefreiten.
Pionier Fiddelke-Bruchhausen zum Gefreiten.

Auf den Tod eines Bruchhäuser Kriegers

Im fremden Land, auf blutbetautem Feld
Hat ihm der Herr das Grab beschieden;
Da ruht er nun im (tieftsten Frieden,
Den Himmel über sich als Zelt.

Der treuen Kameraden Auge weint auf ihn hinab
Des treuen Weibes Liebe denkt in alle Fernen,
Und Tränen gleich fällt aus den Sternen
Des Himmels Tau auf ihn herab.

Schlaf wohl, o Held, schlaf wohl in Gottes Hut!
Es darf kein Feind dich aus der Ruhe schrecken,
Bis Dich der Fürst des Lebens wird erwecken,
Der auch für Dich vergoß sein Blut.

Ob auch der Tod Dich von den Deinen nahm,
Von ihren Freuden, ihren Schmerzen,
So lebst Du doch in ihren Herzen;
Und treue Liebe sicht der Tod nicht an.

Pastor lic. theol. Pommerien.

Aus Kirche und Schule

Allgemeines.

Schon wieder ist ein Lehrer unserer Inspektion
gefallen. Es ist der Lehrer

Rudolf von Rohden,

der seit Michaelis 1911 als 2. Lehrer an der
Schule zu Haendorf stand. Gleich mit Beginn des
Krieges zog er in das Feld und wegen seines
mannhaften Vorgehens war er einer der ersten,
der mit dem Eisernen Kreuze 2. Kl. geschmückt
wurde. Später rückte er zum Leutnant d. R. auf.
In der Nacht des 24. Februar wurde er durch
einen Schrapnellschuß getötet. Auch ihm danken
wir, daß er Blut und Leben für sein Vaterland
und für uns eingesetzt und dahingegen hat.

Zu den **Osterferien** schließen unsere Schulen am Sonnabend, den 31. März. Das neue Schuljahr beginnt am 16. April.

Die **Prüfung der Konfirmanden** durch den Superintendenten findet statt für Afendorf am Montag, den 12. März, vormittags 9 Uhr und am gleichen Tage für Sudwalde um 12¹/₂ Uhr mittags; für Martfeld am folgenden Dienstag um 9 Uhr morgens und darauf um 12¹/₂ Uhr für Schwarme. Am Donnerstag, den 15. März, ist um 9 Uhr morgens die Prüfung für Bilsen II und Bruchhausen und nachmittags die für Bilsen I angesetzt. Die Prüfungen für Blender und Jntschede haben bereits am 9. März stattgefunden.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Bilsen. Am 25. Februar fanden hier die Neuwahlen zum Kirchenvorstande statt. An Stelle des leider ausscheidenden Kirchenvorstehers Gätje (i. Allerlei Heimatliches) wurde der Vollmeier Dietrich Mütge aus Bilsen (Wiehe) gewählt. Wiedergewählt wurden außerdem die Kirchenvorsteher Westermann-Uenzen, Ohlmann-Schapsen und Tafto-Weseloß. Als Ersatzmänner wurden bestimmt: Dankleiff-Bilsen, Heinecke-Bruchhöfen, Becker-Süstedt und zum Hingst-Hache.

Uenzen. Vom 7. März an hat die hiesige Schule für einige Tage Kohlenferien machen müssen.

Blender. Wegen Kohlenmangel ist der Konfirmanden-Unterricht mit dankenswerter Genehmigung des Vorsitzenden des Schulvorstandes in die 1. Schule verlegt worden. Die für den Schulunterricht bereitgestellte Erwärmung des Zimmers wird ausgenutzt und genügt den Konfirmanden vollauf.

Schwarme. Die hiesigen Schulen konnten in Betrieb erhalten bleiben; nur die Fortbildungsschule wurde Kohlenersparnis halber am 1. Februar für diesen Winter geschlossen.

Marich-Holtum. Use Schoolmester de het sik de Sak doch noch anners överleggt, un ick plege to seggen: „Besinnen is dat beste an Minschen.“ He het an de Regierung schreeben, dat wör jo ganz bannig nett von jem, dat se em de Stäe in Langwedel mit de högere Innahme un weniger Arbeit ob sine olen Dage todacht harren, aber et köm em doch en beeten to hart an, sik von sine leiven Masch-Holtenern to trennen. Wat se em doch nicht leiver dor bilaten wullen, wo he nun all fiesuntwintig Johr dor fest seeten harre.

Un in Stae dor sünd se denn ok nich so wesen, un se hebbt en Inseihn hat un hebbt Gustaven sinen Willen dahn.

Un de Holtener de hebbt sik högt, as se dat to hören kreegen. „Na hü“, sä de eene un grieslache, „dat heiw ick jo all jümmer seggt: de got fitt, de schäll nich rücken!“ Un en annern de sä: „Wi weet, wat wi hebbt, un harren nich weeten, wat wi för eenen wedder kreegen harren.“ — Na, fork un god, he bliwvt. Un de dütt schriwvt, de is dor ok ganz god von stellt.

Altes und Neues.

Bilsen. Am Sonntag, den 11. März, nachmittags 4 Uhr, findet im Gemeindehause hier selbst ein **Lichtbildervortrag** über Deutschlands Wirtschaftskräfte statt, zu dem der Eintritt für Erwachsene frei ist. Kinder werden nicht zugelassen.

Derdinghausen b. Bilsen. Der Hofbesitzer Ernst Kengstorff schenkte der hiesigen Gemeinde einen neuen Leichenwagen.

Sudwalde. In den verschiedenen Dörfern unserer Kirchengemeinde ist für die Errichtung weiterer Soldaten- und Marineheime eine eifrige Sammeltätigkeit entfaltet worden, die zum Teil reiche Erträge erzielt hat. Da die Vorsteher sammeln ließen, hat der Vaterländische Frauenverein sich diesmal darauf beschränkt, aus seiner Kasse einen größeren Betrag für diesen Zweck zu spenden. Auch ist der Erlös aus der Messelsammlung (13 Mk.) und der Obstkernsammlung (20 Mk.) der Sudwalder Schulkinder der Sulinger Sammelstelle hierfür überwiesen. — Im Dorfe Sudwalde allein sind z. Bt. 49 Kriegsgefangene den Bauern zur Beschäftigung überwiesen, eine dankenswerte Hilfe in dieser Zeit, wo alles, was an Männern nur irgendwie draußen verwendungsfähig ist, eingezogen ist. Kr.

Von der Gemeinde Engeln wurde uns dm Ertrag für Aehrenlesen durch die Schulkinder ier Betrage von 15,55 Mk. behändigt, worüber hierdurch dankend quittiert wird.

Vaterl. Frauen-Verein für Bilsen, Bruchhausen und Umg.

Wir halten die Waffe noch stark in der Hand,
Wachen getreulich fürs Vaterland,
Kämpfen für Deutschlands Ehr'.
Macht uns das Herz nicht schwer!
Ist auch das Brot dort ein bisschen knapp,
Bekommt doch wohl jeder noch etwas ab,
Und bald gib't ja auch wieder mehr.
Macht uns das Herz nicht schwer!
Uns ist der Mut noch ganz ungetrübt,
Wenn wir nur wissen, daß Ihr uns noch liebt.
Also wir bitten sehr:
Macht uns das Herz nicht schwer!

(Aus der Viller Kriegszeitung.)

Freud' und Leid in unsern Gemeinden

Februar 1917.

Afendorf. Geboren. Sohn: am 16. Pächter Dreher-Graue, am 16. Häusling Brumotte-Brüme, am 24. Anbauer Michaelis-Schierenhop, am 26. Mühlenpächter Ellinghausen-Campsheide; Tochter: am 13. Anbauer Brinker-Haendorf, am 20. Halbmeier Meyer-Haendorf. — Gestorben: am 2. Eggekötner und Kirchenvorsteher Fr. Meyer-Campsheide, 73 J., am 23. Sohn Bredekamp-Hardenbostel, 12 J., am 25. Pächter Meyer-Campsheide, 74 J.

Blender. Geboren. Tochter: am 4. Anbauer v. Hollen-Hiddestorf. — Gestorben: am 5. Kriegsinvalide Che-
mann Joh. Winter-Neu-Holtum, 31 J., am 9. Ehefrau Marie Klinker, geb. Meyer, Alt-Holtum, 42 J., am 12. Kind Anna v. Hollen-Hiddestorf, 8 Tage, am 13. Haus-
sohn Heinrich Wolters-Seefeldt, 33 J.

Jntschede. Gestorben: am 31. Januar Kapitän a. D. Johann Frese, 73 J.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 30. Januar Hermann Larbs-Martfeld; Tochter: am 12. Febr. Joh. Homfeld-Martfeld, am 15. Dietrich Meyer-Martfeld, am 16. Herm. Meyer-Martfeld, am 22. Friedr. Ehlers-Kl.-Vorstel, am 23. Karl Beermann-Hollen. — Gestorben: am 5. Ehefrau Wachendorf-Normannshausen, 67 J., am 6. Kind Böge-Martfeld, 8 Mon., am 8. Schulknabe H. Meyer-Martfeld, 14 J., am 10. Wwe. Joh. Geils-Martfeld, 63 J., am 13. Anbauer H. Grube-Martfeld, 60 J., am 25. Wwe. U. Bielefeld-Hollen, 58 J.

Schwarze. Geboren: Sohn: am 16. Häusling Fr. Schmidt; Tochter: am 15. Adelheid Busch, am 19. Brinkfeger Heinr. Schröder, am 25. Anbauer Joh. Meyer, am 26. Gesine Mathei. — Gestorben: am 6. Witwe Roselius, 60 J., am 12. Haussohn Fr. Holle, 18 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 18. Maurer Gerken-Uffinghausen; Tochter: am 6. Tischler Vultmann-Meninghausen. — Getraut: am 23. Müllergefelle Johann Dannemann mit Haustochter Minna Dhlmann, beide aus Eizen. — Gestorben: Altenteiler Friedrich Bormann-Staatshausen, 70 J., Witwe Kohls, geb. Hülfemann-Sudwalde, 71 J., am 28. Haussohn Johann Bokelmann-Eizen, 16 J.

Vilsen. Geboren. Sohn: am 17. Pächter Müller-Dchtmannien, am 19. Tischler Achmus-Vilsen, am 27. Pächter Cordes-Homfeld; Tochter: am 12. Pächter Knake-Derdinghausen. — Gestorben: am 2. Ehefrau zum Hingst-Hache, 29 J., am 9. Altenteiler Müller-Homfeld, 87 J., am 17. Kind Clement-Vilsen, 10 Mon., am 19. Kind Stubbemann-Vilsen, 1 J., Kind Knake-Derdinghausen, 8 Tage, am 20. Witwe Schröder-Vilsen, 73 J., am 22. Brinkfeger Legenhausen-Uenzen, 68 J., am 23. Witwe Rajes-Bergen, 73 J., Anbauer Brümmer-Uenzen, 58 J., am 25. Haustochter Schrader-Bergen, 14 J.

Bruchhausen. Geboren: Tochter: am 12. Schmied Huth, am 14. Schmiedemeister Wassermeyer, am 27. Zimmermann Lühring. — Getraut: am 4. März Handelsmann Uhse-Jeven mit Haustochter Dahle-Bruchhausen. — Gestorben: am 13. Vollbürger Schmidt, 79 J., am 15. Sattlermeister Schwecke, 73 J., am 1. März Witwe Meinke, 49 J.

lichen Frauennamen, nach welchem ein Buch der Bibel benannt ist; 2. einen neuzeitlichen Frauennamen.

II.

Du siehst mich deutlich in der Luft,
Du hörst mich, wenn der Kukuluk ruft,
Du findest mich in Busch und Strauch
Und in der Kirchturmluke auch.
Jedoch in Dorf, in Land und Stadt
Kein Aug' mich je gefunden hat.
Der Kaiser hat mich nicht; indessen
Hat Hindenburg mich stets besessen;
Der Vater nie, jedoch die Mutter,
Melanchthon nicht, dagegen Luther.
Im Vierbund bin ich wohlbekannt,
Nicht aber auch im Vierverband.
Dem U-Boot geb' ich mein Gewicht,
Jedoch dem stolzen Kriegsschiff nicht.

III.

4mal, wie jedermann bekannt,
Gibt es im deutschen Vaterland
Die Stiben 3 bis 5 im Jahr
Zur Freude unserer Kinderschar.
Doch jetzt gab's plötzlich neue Freuden:
Es wurden knapp die ersten beiden.
„Hurrah!“ rief da manch kleiner Wicht,
„Wir haben 1 bis 5 gekriegt!“

Sch. in Bl.

Einsendung der Rätsellösungen bis zum 20. März an die Redaktion des „Boten“.

Richtige Rätsellösungen sandten: Gefreiter E. Just, Ernst Klemeyer-Reer, Hermann Saul-Intschede, Sophie Müller-Steinke, Geschwister Ehlers-Ufendorf. (Die Namen der Gewinner sind durch Sperrdruck hervorgehoben.)

◆ Rätselecke. ◆

Kriegsrätsel.

I.

Aus den Buchstaben eines in der gegenwärtigen Kriegszeit vielgenannten Flusses setze zusammen 1. einen alttestament-

R. Der Anbau von Seradella wird von den zuständigen Stellen dringend befürwortet. Die Saat dazu steht reichlich zur Verfügung. — Daß die Schuljugend zur Unkrautverteilung auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen, z. B. bei Kartoffeln, herangezogen wird, ist auch durch eine Verfügung des Herrn Ministers in die Wege geleitet.

Druckfehler in vor. Nummer: Kriegsrätsel II, Zeile 5: Bauwerk.

Gemeindehaus Bruchhausen-Vilsen.

Aufführung des Jungfrauen-Vereins zum Besten der „Kriegswohlfahrtspflege“

am
Sonntag, den 25. März, nachmittags 4 Uhr.

Eintrittspreis 35 Pfennige.

Am Sonntag, den 18. März, nachmittags 4 Uhr
Generalprobe nur für Kinder. — Eintrittspreis 15 Pfennige.

Glückwunschkarten

zur Konfirmation
mit Nameneindruck
liefert

G. Kistenbrügge's Buchdruckerei
Vilsen.

Gesucht wird eine zuverlässige, selbstständige ältere

Haushälterin

für kleinen ländlichen Haushalt.
Näheres bei G. Kistenbrügge, Vilsen.

Ein verzinkter Waschtopf

mit Einsatz, ca. 50 Liter fassend, zu verkaufen.

Frau Hachmeister, Vilsen.

Hierzu ein Beiblatt.

Konfirmation im Kriegsjahr. *

Palmsonntag ist's. Im Feindesland auf Wache
Am Schienenstrange steht ein Landsturmmann.
Es schweift sein Auge sinnend in die Weite,
Sein Denken geht nach Haus, und dann und wann
Rollt ihm ein Tränlein über seine Wangen.
Noch nie ist's ihm so bitter nah gegangen
Wie heut, daß ihn der Krieg von Haus geführt.
Palmsonntag ist es ja, und konfirmiert
Wird heut sein Sohn, sein lieber Herzensjunge.
Halb träumend sieht der alte Landsturmmann
Im Geiste, wie die Seinen gehn zur Kirche.
Er sieht am Altar niederknien dann
Den Jungen, sieht die Hand des Pfarrers auf ihm ruhn,
Warm wird's ums Herz ihm, und die schwielgen Hände,
Sie falten zum Gebete sich, und nun
Steigt zu dem Himmel auf ein heißes Flehen:
„O Vater, du wollst gnädig niedersehen
Auf meinen Sohn, der jetzt am Altar kniet.
Du weißt, was heut sein Herz so warm durchglüht.
Du siehst, wie es dir stark entgegenschlägt.
O Heiland, gib doch, daß er unentwegt
Den Weg des Lebens, den er heut betreten,
In deiner Kraft mög' gehn. In Freud und Nöten
Laß ihn an dir, Herr, bleiben als dein Kind.
Und naht sich ihm verführerisch die Sünd',
So stärke ihn, o Gott, nach deiner Gnade,
Und leite allzeit ihn auf rechtem Pfade.
Führ ihn an sicherer Hand durchs Weltgetümmel. —
Und sollt ich ihn nicht wiedersehn: im Himmel
Laß mich ihn finden einst. Herr, höre mich
Und segne meinen Jungen gnädiglich.“

Zu Hause schreitet an der Mutter Seite
Der junge Sohn zum nahen Kirchdorf hin.
Es geben die Geschwister das Geleit,
Und ernst bewegt ist aller Herz und Sinn:
Ach, daß der teure Vater heut uns fehlt!
Die Mutter von dem letzten Brief erzählt,
Den er geschrieben, wie er seinem Sohn
Viel Segen wünsche zur Konfirmation.
Der Sohn geht ernst und sinnend seinen Weg.
Doch als sie schreiten über jenen Steg,
Da schaut er klaren Blicks die Mutter an:
„Mein Vater dient als alter Landsturmmann
Dem Kaiser und dem Vaterland in Treue.
Sieh, wenn ich meinen Taufbund heut erneue,
Will ich's mit Treue tun und will mein Leben
Dem Herrn und Heiland ganz zu eigen geben.
Ja, Mutter, wie der Vater draußen wacht
Auf seinem Posten treu bei Tag und Nacht,
So will in Gottes Kraft ich wachend streiten,
Daß nie zum Bösen man mich mög' verleiten.
Gewiß denkt Vater heut an mich und betet
Mit heißem Flehen heut vor Gottes Thron.
Wie dank ich euch dafür! Und euch zum Lohn
Und meinem Herrn zur Freude will ich nun
Sein eigen sein im Denken, Reden, Tun.
Er wird mir helfen, denn sein teures Blut
Floß ja auf Golgatha auch mir zugut.“ —
Und seine Mutter spricht darauf ihr: „Amen,
Gott walte es in seines Sohnes Namen!“

Konfirmanden im Jahre 1917.

Asendorf. Rudolf Linge, Johannes Schlimme, Herm. Dreyer, Friedrich Bredekamp, Döhrmann, Friedrich Steemke, Heinrich Uhlhorn, Heinrich Ehrenbruch, Wilh. Göllner, Karl Linge, Georg Oentrich, Johann Uhde; Sophie Mehlhop, Meta Lüdeke, Dorothee Ehlers, Gretchen Sudholz, Elise Dreyer, Anna Wurtmann, Elise Kehlbeck, Amalie Siemers, Dorothee Zur Kammer, Martha Wehrhahn, Anna Fahrenholz, Marie Seevers, Anna Siemers, Dorothee Dreyer, Dorothee Wachendorf. — Kühlenkamp: Hermann Dreyer, Heinrich Struß; Sophie Habichthorst, Sophie Kleinschmidt, Margarete Müller. — Hohenmoor: Karl Wachendorf, Heinr. Höper, Heinr. Bredekamp, Johann Karspeck; Anna Ahlers, Emma Witte, Anna Köhrmann, Margarete Meyer, Marg. Gännemann, Anna Helmbold. — Brebber: Heinr. Meyer, Johann Brüning, Hermann Bartels, Friedrich Meyer, Heinr. Habichthorst; Meta Siemers, Sophie Seegers, Emma Michaelis, Sophie Knipping, Adele Rabe. — Graue: Friedr. Kracke, Johann Ruge, Richard Leifermann, Aug. Ahlers, Ernst Küker, Karl Krakenberg, Hermann Ruge, Wilhelm Habichthorst, Dietrich Kirchhoff, Dietrich Müller, Heinrich Eggers, Johann Garlisch; Elisabeth Holthus, Emma Dräger, Sophie Rümper, Anna Bergholz, Dora Döpke, Emma Gerkens, Luise Fehring, Meta Rehmstedt, Emma Bultmann, Marie Seger. — Haendorf: Eduard Marquard, Hermann Menke, Wilhelm Wicke, Hermann Burdorf; Grete Moritz, Sophie Menke, Anna Brüning, Marie Focke, Dora Nordhausen, Anna Brunotte.

Blender. Erich Rode, Wilhelm Bohlmann, Friedrich Meyer, Fritz Winter, Friedrich Ernst, Heinr. Holze, Heinr. Röwer, Hermann Horstmann, Hermann Asendorf, Dietrich Meyer, Heinrich Schilling, Joh. Bockelmann; Dora Behrmann, Grete Meyer, Frieda Gefeke, Hermine Niebuhr, Bertha Fastenau, Gretchen Wortmann. — Einste: Joh. Rosilius, Karl Lübbing, Willi Blume, Heinrich Freese; Gretchen Strathmann, Adele Stelter, Sophie Volkmann, Alma Lütjens, Trinchen Blume, Berta Thöle, Marg. Wortmann, Sophie Kruse, Adelgunde Quensel, Frieda Blume, Martha Meyer. — Holtum: Erich Niebuhr, Heinr. Stöver, Diedrich Schwarze, Wilhelm Tumischat, Heinr. Wolfers; Marg. von Ahsen, Trinchen Meyer, Marie Meyer, Gretchen Wilkens.

Intschede. Hermann Saul, Heinrich Schröder, Heinr. Wehrkamp, Hermann Essmann; Dora Esdorn, Martha Sammann, Dora Göllner, Sophie Lackmann, Anna Behrmann, Adele Meyer, Dora Kothe, Meta Meyer.

Martfeld. Hermann Köster, Wilhelm Meyer, Heinrich Niebuhr, Heinrich Maatz, Theodor Dethlefsen, Friedrich Voß, Heinrich König, Hermann Fahrenholz, Friedr. Grieme, Dietrich Hopmann, Johann Nolte, Carl Schumann, Günther Harries, Johann Laue, August Fiddelke, Heinrich Ehlers, Albert Brüning, Herm. Wedemeyer, Herm. Köster, Johann Knacke, Wilhelm Fastenau, Albert Meyer, Heinrich Hetebrink, Heinrich Harries, Hermann Büntemeyer, Johann Rosenhagen, Heinrich Grahl, Hermann Winter, Joh. Wigger, Ernst Hoppe, Johann Westermann. — Anna Schwecke, Erna Soller, Katharine Henneke, Doris Bremer, Dora Asendorf, Anna Rosenhagen, Dorothee Wedemeyer, Anna Schumacher, Luise Kohlwey, Elise Kolze, Anna Wessel, Elisabeth Grieme, Adele Schmeckepeper, Meta Brüns, Marg. Nolte, Rebecka Habekost, Minna Hustedt, Anna Glanders.

Schwarme. Johann Süllow, Hermann Winkelmann, Johann Reunitz, Dietrich Reinke, Heinrich Leefers, Heinr. Körte, Berthold Haufe, Dietrich Matthäi, Johann Roselius, Karl Daumann, Johann Bormann, Heinrich Prange, Dietrich Esdorn, Wilhelm Wilkens, Christel Falldorf, Hermann Koppe. — Meta Voß, Dora von Oiste, Dora Bormann, Anna Otto, Sophie Wigger, Gesine Wigger, Dora Holle, Trinchen Steinke, Meta Rosenhagen, Dora Behlmer, Marie, Busch, Adele Beermann.

Sudwalde. Heinrich Peters, Hermann Twietmeyer, Heinrich Hilbers, Heinr. Töpferwien, Hermann Wohlers, Johann Schweers, Heinrich Brinkmann, Friedrich Häker, Dietrich Grauerholz, Johann Karstens, Heinr. Wachsmann, Heinrich Klusmann, Friedrich Meyer, Heinrich Schröder, Dietrich Coors, Gustav Kühling, Johann Landwehr, Herm. Hädeler, Wilhelm Hüneke, Friedrich Coors, Albert Steding, Friedrich Sander, Karl Seemann, Wilhelm Tolle, Ludwig Stöver, Heinr. Steinbeck, Fritz Heuermann, Johannes Lüllmann, Joh. Wisloh, Friedr. Heidmann. — Marg. Hudemann, Adele Meyer, Marie Dannemann, Anna Struß, Anna Kastens, Mimi Lülker, Marie Meyer, Anna Albers, Marie Seelhof, Aline Rohlf's, Dora Platter, Dora Kafemann, Marie Beltner, Dora Kruse, Sophie Hillmann, Dora Wichmann, Meta Engelke, Dora Kohróde, Adele Bensemman, Lina Wichmann, Ida Wieneke, Meta Freer, Anna Bolte, Anna Stüh-ring, Marie Simon, Sophie Thiermann, Elise Heuermann, Marie Gerke, Marie Rolappe.

Vilsen. Hermann Stichnote, Friedrich Kranz, Herm. Hockemeyer, Friedr. Bergholz, Hermann Böse, Heinrich Ruróde, Hermann Schulze, Heinrich Spannhake, Heinrich Hauptmann, Hans Hoyer, Wilhelm Koch; Henny Bruns, Hermine Appelhoff, Luise Radeke, Johanne Feilke, Dora Ehlers, Dora Meyer, Marie Borchering, Gertrud Vassmer. — Berxen: Friedrich Struß, Dietrich Meyer; Meta Sprick, Anna Schrader. — Uenzen: Johann Henneke, Wilhelm Papenhausen, Heinrich Brümmer, Karl Fortkamp, Joh. Dunekacke, Friedr. Heußmann; Marie Siemer, Minna Rakebrandt. — Süstedt: Herm Wohlers, Herm. Dopmann, Heinrich Kohlstedt, Hermann Hinrichs, Friedr. Mehlhop, Gerd Benjes, Karl Heitmann, Friedrich Schröder, Johann Albers, Heinrich Hollmann; Karoline Strassemeyer, Meta Kastens, Dora Michaelis, Leni Eitmann, Marie Sundmacher, Grete Kastendiek, Meta Barney, Marie Evers, Marie Garlich. — Ochtmannien: Friedr. Ehlers, Johann Nürnberg, Friedrich Siemers; Dora Allerheiligen, Anna Schröder. — Wöpsse: Hermann Kracke, Heinrich Grimm, Hermann Fischer, Diedrich Wülbern; Dora Bróker, Anna Klinker, Marie Kanzelmeyer, Marie Reinecke, Adele Ehlers, Marie Kranz, Meta Ahlfeld, Anna Meyer. — Homfeld: Friedrich Gerke, Hermann Brauer, Heinrich Bróer, Werner Kisselewsky, Heinrich Nordhausen, Fritz Clüver-Arbste; Marie Müller. — Scholen: Johann Möhlenbrock, Herm. Ehlers, Friedrich Wortmann, Johann Michaelis, Wilh. Campsheide, Hermann Siemers, Friedrich Ehlers, Otto Wachendorf, Emma Brümmer, Frieda Wilkens, Marie Brümmer, Marie Peters, Marie Meyer, Marie Bomhoff, Anna Westermann, Anna Thalmann, Marie Schröder. — Oerdinghausen: Dietr. Alhusen, Hermann Labbus, Meta Baake, Marie Möhle, Meta Bróker, Sophie Peters, Marie Bomhof, Dora Knake, Meta Diéckmann, Meta Mehlhop. — Engeln: Diedrich Hohenkamp, Friedrich Schulenberg, Heinrich Stubbemann, Albert Knoop, Johann Dóhrmann, Anna Bockhop. — Weseloh: Gerd Hocke, Heinrich Heins, Ernst Senking, Anna Heuermann, Sophie Köhrmann.

Bruchhausen. Wilhelm Müller, Heinrich Delekat, Fritz Klusmann, Dietrich Süllo, Adolf Kohlhoff, Heinrich Böger, Paul Kahle, Heinrich Bergmann, Wilhelm Kahle, August Hartmann, Heinrich Mysegades, Franz Richter, Heinrich Wiegmann; Luise Meyer, Frieda Hollmann, Frieda Reuter, Liesbeth Laasch, Luise Meinke, Johanne Gierke, Luise Koch, Dorothea Heithus, Grete Sudhop, Johanne Lammers, Margarete Heithus.

Allerlei Heimatliches. *

In unsern deutschen Landen und auch hier bei uns ist die Treue zu Hause. Wäre es anders, die draußen in fremden Landen in Frost und Kälte stehen, sie hielten nicht so standhaft aus. Und wir in der Heimat denken treu derer, die schon so lange von uns ferne sind. Und gerade darin äußert sich recht die Treue, daß bei uns, von den Menschen ungesehen, im stillen Kämmer-

lein viele Hände sich falten und die Knie sich beugen im herzlichen Gebete für alle Brüder draußen und für unsern Kaiser und seine Feldherrn. Viele treue Leute sind in unserer Mitte. Da ist der Senior aller unserer Kirchenvorsteher, Gaetje in Bilsen, der versieht nun im 45. Jahre ununterbrochen stets mit demselben Pflichteifer sein Kirchenamt. Er wurde am 29. September 1872 gewählt und hat kaum mal am Sonntage in der Kirche gefehlt. Er bliebe in seinem Amt auch noch weiterhin, wenn er's noch könnte und seine Kräfte nicht ganz versagten. Nun hat's der treue Mann für seine Pflicht gehalten, uns zu sagen: „Ich kann nicht mehr, Ihr müßt einen andern zum Kirchenvorsteher wählen.“ Wir können nur sagen: „Blicket auf die, die Euch solch ein Beispiel geben und lernt Treue von ihnen.“ Es klingt doch nicht ganz schön, wenn ein Vorsteher nach erst sechs-jähriger Dienstzeit sagt: „Nun kann mal ein anderer an die Reihe kommen.“ Neben dem Diener der Kirche sei der Dienstknecht Joh. Fedler in Barste bei Blender genannt, der schon seit 1889 bei dem Vollmeier Klausen in Arbeit steht und der vom Verein für Arbeiterwohl in Stade deshalb ein Ehrendiplom nebst Geldgeschenk erhielt. — Treu ist bei uns selbst die Winterfalte. Sie wollte wohl Ende Februar Abschied nehmen, aber sie konnte es noch nicht über sich gewinnen. Die kalten Ostwinde rufen es durch die Luft, daß sie nicht weichen will, obwohl wir ihr gerne Abschied geben würden. — Treu sind wir darauf aus, für die mehr oder weniger arbeitsunfähig gewordenen Krieger und deren Angehörige bezw. für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen zu sorgen. Zu dem Zweck ist für den Kreis Hoya eine „Allgemeine Kreisstiftung“ ins Leben gerufen, für die jetzt in allen Gemeinden des Kreises gesammelt wird. Treue Herzen tun die willigen Hände auf. Die Sammlung ist noch im Gange, doch sind schon in Asendorf über 13000 Mk., in Bilsen gegen 10000 Mk. usw. gesammelt. — Auch die Jugend wird zum treuen Sammeln weiter angehalten. Jetzt heißt es, für die Städte Nahrungsmittel zu erbitten, altes Papier zu Hause bringen, auch Kerne von Zitronen und Apfelsinen zu sammeln, die viel und gutes Öl enthalten. Leider sind diese Früchte hier wenig anzutreffen. — Nach Goldstücken wird noch weiter gesucht. Es kommen in letzter Zeit noch viele ans Licht und werden eingewechselt. Im Klingelbeutel in der Kirche zu Bilsen fanden sich 30 Mk. in Gold für Kriegswohlfahrtspflege. Das war wohlgetan! Gott sucht Treue bei uns, und in der Kriegszeit ist sie doppelt nötig, wenn das Vaterland siegreich und stark aus dieser schweren Zeit hervorgehen soll.

◆ Kollekten ◆	
Für die Seemannsmission:	
Asendorf	21,05 M
Blender	21,— "
Zntschede	19,— "
Marfeld	18,— "
Schwarme	15,— M
Sudwalde	11,50 "
Bilsen	19,— "
Bruchhausen	2,— "